

Inhaltsverzeichnis

I. Die Bächtelen – eine Institution mit vielen Gesichtern	7
1. Kurzer Abriss der Geschichte	7
2. Zur Sprache in den Akten	12
3. Geschichte in Fragmenten	13
II. Die Bächtelen im 19. Jahrhundert	15
1. Dem Übel an die Wurzel gehen: Armutsbekämpfung unter religiösen Vorzeichen	15
2. Gründung und Leitung der Bächtelen	21
3. Die Bächtelen – eine Anstalt zur Besserung «sittlich entarteter Knaben»	24
4. Vorbilder	25
5. Die innere Organisation	26
5.1 Die Bächtelen als Kloster	26
5.2 Die Bächtelen als Familie	29
6. Kinder und Jugendliche vor, während und nach der Bächtelen – die Sicht der Verantwortlichen	31
6.1 Vor der Bächtelen: Von «schlechten» Eltern und «verwaahlosten» Kindern – die Herkunft der Kinder und die Einweisungsgründe	31
6.2 In der Bächtelen	38
Zur Stärkung der sittlichen Kraft auf das Innere einwirken: Die Praxis der religiösen Erziehung in den 1840er-Jahren	38
Auf dem Weg zu einem «rechtschaffenen Leben»: Der Vorsteher berichtet über die Entwicklung der Kinder	40
Eine Flaschenpost aus der frühen Bächtelen: die «Hauschronik»	41
Rügende, strafende und gierige Blicke	42
Lange Tage auf dem Feld und «vaterländischer» Unterricht	43
Kleine, aber nahrhafte Speiseportionen – oder Mangelernährung?	46
Körper, Gesundheit und Intimität	48
Von «Bettwaßern» und Frostbeulen	48
Schamröte und sündige Fleischeslust	49
Der reuige Sünder kehrt um: Die Praxis der religiösen Erziehung in den 1860er- und 1870er-Jahren	51
Die Krise von 1871 und deren Bewältigung	55
6.3 Nach der Bächtelen	61
Vom «Sündlichen abgewandt» und dem «Besseren zugekehrt»: Austretende in den 1840er-Jahren	61
Die Wölfe lauern schon: Austretende in den 1860er- und 1870er-Jahren	62
III. Die Stiftung Bächtelen im 20. und 21. Jahrhundert	64
1. Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts – die Umgestaltung des Erziehungsheims in ein «Arbeitsheim für schulentlassene, vermindert arbeitsfähige Zöglinge»	64

1.1 Gesellschaftliche Bedingungen zur Zeit der Neuausrichtung	65
Kinderschutzbestimmungen im Schweizerischen Zivilgesetzbuch von 1912	65
Ein kritischer Blick hinter die Kulissen: Carl Albert Loosli besucht die Bächtelen	71
1.2 Krisenjahre und der Wille zur Umgestaltung der Erziehungsanstalt	72
Das Ende der Ära Schneider	74
1.3 Von den Anfängen des neuen Heims	78
Das neue Reglement vom 10. Mai 1935	80
1.4 Neue Werkstätten und die «Verschönerung der Zimmer und des Äusseren der Gebäulichkeiten»	81
1.5 Veränderte Klientel: Die «neuen Zöglinge»	86
Herkunft	87
Vielfältige Einweisungsgründe	92
Ein schmerzhafter Aspekt aus dem Heimleben: Das Bettnässen	94
2. Porträts	95
Georg Rohner – ein Mann mit bewegter Vergangenheit	95
Gaudenz Jenatsch – Rückblick mit gemischten Gefühlen	98
Jörg Rickli – «D’Bächtele het mir guet ta»	101
Stephanie Born – «Jo, si säge mir immer aui, dr Chef itz ou, i heig e eigete Chopf...»	105
3. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts – Jahrzehnte des beschleunigten Wandels	109
3.1 Die Einführung der Invalidenversicherung als richtungsweisendes Moment	109
3.2 Die pädagogische Praxis	115
Die Bächtelen als Familienersatz auf Zeit	115
Arbeit und Ausbildung als Teil der sich verändernden erzieherischen Konzepte	116
Die Aufwertung des Sozialen – die Abkehr vom Internatssystem und die Einführung des Gruppensystems	125
3.3 Die Jugendlichen	129
Herkunft	129
Die einweisenden Instanzen	130
Von Defiziten zu förderungswürdigen Potenzialen – Kategorisierungen in den Jahresberichten	131
Klassifizierungen und Quantifizierungen in den Jugendlichendossiers	133
3.4 Entlassung in die Selbstständigkeit? Über die Zeit nach der Bächtelen	135
4. Die Stiftung Bächtelen heute	137
4.1 Aufbruch – Paradigmenwechsel	138
4.2 Ausbildung, Begleitung, Integration – das Leitmotiv der Stiftung Bächtelen	141
4.3 Die Lernenden	144
4.4 Ein vielfältiges Ausbildungsangebot	148
4.5 Das Zusammenleben – verschiedene Wohnformen	163
4.6 Die Stiftung Bächtelen als «Lernende Institution»	167
IV. Anhang	170
Vorstehende der Bächtelen 1840–2015	170
Quellen- und Literaturverzeichnis	170
Schlusswort	186